

Cambridge University Press

0521018927 - Jesus und der Tauffer: Schlüssel zur Theologie und Ethik des Lukas

Peter Bohlemann

Excerpt

[More information](#)

## EINLEITUNG

### 1. Intention

Die beiden Bücher des Lukas, sein Evangelium und die Apostelgeschichte, umfassen mehr als ein Viertel des gesamten Neuen Testaments<sup>1</sup>. Dies mag erklären, warum gerade in den letzten Jahrzehnten die Sekundärliteratur zu Lukas zur unüberschaubaren Legion geworden ist<sup>2</sup>. Doch zeigen die vielen Veröffentlichungen auch, daß die Theologie des Lukas bis heute nichts von ihrer Faszination verloren hat.

Um diese Theologie angemessen zu erfassen, müßten wir die Zeitumstände kennen, in denen sie entstanden ist. Glücklicherweise berichtet Lukas selbst in seiner Apostelgeschichte mehr als jeder andere Autor des Neuen Testaments über die Geschichte des frühen Christentums. Obwohl die Apostelgeschichte mit dem Aufenthalt des Paulus in Rom endet, zeichnet sie doch indirekt auch ein Bild der theologischen Landschaft zur Zeit des Lukas. Es ist anzunehmen, daß Lukas in seiner Berichterstattung über die Ausbreitung des frühen Christentums gerade dort theologische Akzente setzt, wo ihm dies aktuelle Gegebenheiten im Umfeld seiner Gemeinde notwendig erscheinen ließen.

Ein Motiv spielt dabei eine besondere Rolle. Lukas beschreibt in der Apostelgeschichte mehrfach, wie die Taufe mit heiligem Geist auf den Namen Christi die Wassertaufe des Johannes ablöst (vgl. Apg 1,5; 8,14-24; 11,16; 19,1-7). Besonders die Situation der Gemeinde in Ephesus (vgl. Apg 18,24-19,7) läßt vermuten, daß es im Gesichtskreis der christlichen Gemeinden Gruppen und auch einzelne „Missionare“ wie Applaus gab, die die Lehre von der Umkehrtaufe zur Vergebung

<sup>1</sup> Der griechische Text der lukanischen Schriften benötigt im Computer 394.752 Bytes, das sind im Verhältnis zum gesamten Neuen Testament (1.447.936 Bytes) 27,3 Prozent.

<sup>2</sup> VAN SEGBROECK, Gospel, nennt in seiner Bibliographie für die Zeit von 1973-1988 allein 2759 zum Lukasevangelium veröffentlichte Titel.

2 *Einleitung*

des Sünden verbreiteten und möglicherweise Johannes und nicht Jesus favorisierten.

Wenn im folgenden von „Gruppen, die Johannes den Täufer favorisierten“ oder von „Täuferanhängern“ die Rede ist, soll dabei nicht an eine „Täufersekte“ gedacht werden<sup>3</sup>. Johannes hatte Schüler<sup>4</sup>, aber er war kein Gemeindegründer. Seine Predigt richtete sich an das ganze Volk. Dennoch wird es nach seinem Tod so etwas wie eine „palästinische Täuferbewegung“<sup>5</sup> und auch einzelne Gruppen im kleinasiatischen Raum gegeben haben, in denen Johannes der Täufer besonders verehrt wurde<sup>6</sup>. Es ist anzunehmen, daß solche Gruppen auch zur Zeit des Lukas existierten und daß er gerade ihnen gegenüber sowohl missionarische als auch apologetische Absichten hatte. Einerseits werden sie empfänglich für die christliche Botschaft gewesen sein<sup>7</sup>, andererseits machten sie es notwendig, die eigene Lehre theologisch abzugrenzen. Die Gemeinde in Ephesus könnte ein Paradigma für diese apologetische Situation des Lukas sein.

Das Anliegen dieser Arbeit ist es nachzuweisen, daß sich die Auseinandersetzung des Lukas mit Gruppen, die Johannes den Täufer favorisierten, durch sein ganzes Werk zieht. Darüber hinaus soll gezeigt werden, wie die lukanische Theologie und Ethik in Abgrenzung von diesen Gruppen ihr Profil gewinnen.

Das primäre Ziel meiner Arbeit ist dabei nicht die historische Rekonstruktion der Zeitumstände, sondern die systematische Erschließung der lukanischen Theologie und Ethik.

## 2. Hermeneutische Schwierigkeiten

Bei der Erarbeitung der Theologie des Lukas mit Hilfe der lukanischen Texte ergeben sich hermeneutische Schwierigkeiten.

So ist es eigentlich schon hermeneutisch nicht angemessen, von einer lukanischen Christologie, Eschatologie, Ekklesiologie oder ähnli-

<sup>3</sup> BACKHAUS hat in seiner Studie „Die ‚Jüngerkreise‘ des Täufers Johannes“ die historische Wahrscheinlichkeit der Existenz einer solchen Täufersekte überzeugend widerlegt.

<sup>4</sup> Vgl. Mk 2,18 par Mt 9,14 u. Lk 5,33; Mt 11,2 par Lk 7,18; Lk 11,1; Joh 1,35; 3,22.25; 4,1.

<sup>5</sup> BACKHAUS, „Jüngerkreise“, 368.

<sup>6</sup> Vgl. BACKHAUS, „Jüngerkreise“, 368-370.

<sup>7</sup> Dies läßt das Johannesevangelium vermuten, wenn dort berichtet wird, daß die ersten Jünger Jesu ursprünglich Täuferjünger waren (vgl. Joh 1,35-51).

chem zu sprechen, da dies die Verwendung moderner Kriterien impliziert, die nicht die Kriterien des Lukas waren. Doch können wir die Kategorien, in denen sich unser theologisches Denken bewegt, nicht einfach ablegen, um Lukas aus seiner Zeit heraus zu verstehen. Deshalb ist es sinnvoll, die Kategorien zu benennen, dann aber die Texte selbst zu befragen, inwieweit sie eigene Maßstäbe bieten und Rückschlüsse auf ihren damaligen Sitz im Leben zulassen.

Lukas bezeichnet in Apg 1,1 sein erstes Buch als „Wort“ (λόγος) von dem, was Christus lehrte und tat. Insofern ist es also Wort von Christus, Christo-logie. Und weil Christus bei Lukas die Herrschaft Gottes verkündigt<sup>8</sup> und repräsentiert<sup>9</sup>, ist es auch Wort von Gott, also Theo-logie. Man mag dieses Wort-Spiel nicht ernster nehmen, als es gemeint ist. Aber es verdeutlicht, daß Lukas, wenn auch nicht in unserem modernen Sinn, doch Theologie betrieb. Niemand käme auf die Idee, das Werk Platons nicht als Philosophie zu bezeichnen, nur weil er gelegentlich Geschichten erzählte, statt theoretische Abhandlungen zu schreiben. Deshalb mag es durchaus angemessen sein, von der Theologie des Lukas, der ein meisterlicher Geschichtenerzähler war, zu reden und zu schreiben<sup>10</sup>.

Das Ergebnis meiner Analyse der Texte lautet in aller Regel, daß Lukas seine Theologie in Abgrenzung von Gruppen entwickelt hat, die Johannes den Täufer favorisierten. Dieses Ergebnis war aber zugleich auch Voraussetzung der Analyse. Um den sich daraus ergebenden hermeneutischen Zirkel konstruktiv nutzen zu können, sollen zwei Dinge berücksichtigt werden. Erstens: Der Analysierende muß sich dessen *bewußt* sein, daß er die Texte durch die Brille seiner Voraussetzungen liest. Daraus folgt zweitens: Das jeweilige Ergebnis der Analyse eines Textes muß an weiteren Texten überprüft werden. Es darf dabei aber nicht Prämisse, sondern lediglich Arbeitshypothese sein. Erst wenn diese Arbeitshypothese durch weitere Ergebnisse gestützt wird, sich

<sup>8</sup> Vgl. Lk 4,43; 8,1 und dazu in dieser Arbeit unter 8.2.1 (S.282-289).

<sup>9</sup> Vgl. Lk 11,20; 17,21 und dazu unter 8.2.2.c, S.296f.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu auch LINDEMANN'S „Erwägungen zum Problem einer ‚Theologie der synoptischen Evangelien““. LINDEMANN zeigt dort in Auseinandersetzung mit BULTMANN'S Definition von Theologie (vgl. BULTMANN, Theologie, 1f), daß der reflektierte Umgang der Evangelien mit theologischen Traditionen bereits Theologie ist. Daraus leitet er die Aufgabe ab, der sich diese Arbeit in Bezug auf das lukanische Werk stellen will: „Es ist also legitim und m. E. geradezu unumgänglich, ausdrücklich von einer ‚Theologie des Markus (Matthäus, Lukas)‘ zu sprechen und sie in der gebotenen Ausführlichkeit darzustellen.“ (LINDEMANN, Problem, 32).

#### 4 Einleitung

die Texte also mit ihrer Hilfe besser verstehen lassen, mag sie zur These erhoben werden.

Eine solche Vorgehensweise ermöglicht zwar historische Hypothesen, zwingt jedoch zur zurückhaltenden Formulierung der Ergebnisse. Es mag daher nicht verwundern, wenn in dieser Arbeit gelegentlich vorsichtige Konjunktive verwendet werden, wo indikativische und thetische Ergebnisse erwartet werden könnten. Ich möchte das Urteil über die Plausibilität meiner Deutungen den Lesern selbst überlassen. Sie mögen entscheiden, ob der angebotene hermeneutische Schlüssel paßt und geeignet ist, Räume im Haus der lukanischen Theologie zu erschließen.

### 3. Tradition und Redaktion

Wenn Lukas seine Theologie und Ethik wirklich in Abgrenzung von Anhängern des Täufers entwickelt, beziehungsweise diese für das Evangelium Christi gewinnen will, dann wird seine Darstellung des Täufers bereits eine theologische Tendenz haben. Es ist damit zu rechnen, daß in seinem Evangelium nicht ein Bild des Täufers begegnet, von dem sich Lukas abgrenzt, sondern eines, das bereits ein Produkt dieser Abgrenzung ist. Lukas wird Johannes so darstellen, wie er ihn aus apologetischen Gründen gerne hätte. Es wird also auch nach der Gestalt und dem theologischen Umfeld des Täufers zu fragen sein, die *hinter* der Darstellung des Lukas stehen. Glücklicherweise sind wir dabei nicht völlig auf Vermutungen angewiesen, weil Lukas mit Quellen sehr sorgfältig umgeht und einige seiner Quellen wohl aus dem Umfeld des Täufers stammen dürften. Darüber hinaus geben die Texte von Qumran guten Einblick in eine theologische Gedankenwelt, die der des Täufers sehr nahestand. Im theologischen Umfeld der Gemeinschaft aus Qumran und im Erwartungshorizont des chassidischen Judentums wäre durchaus eine Gruppe vorstellbar, die Johannes den Täufer als messianischen Propheten aus der Wüste favorisierte, aber auch der Person und der Verkündigung Jesu gegenüber aufgeschlossen war.

Schließlich kann der synoptische Vergleich helfen, tendenziöse Darstellungen des Täufers bei Lukas besser zu erkennen. Dabei gehe ich davon aus, daß Lukas das Markusevangelium als schriftliche Quelle vorliegen hatte und ebenso wie Matthäus die Überlieferungen der sogenannten Logienquelle kannte. Gerade bezüglich des Herkunftsmilieus der Logienquelle ließe sich an eine Gruppe denken, in der

neben Jesus auch Johannes besonders verehrt wurde<sup>11</sup>. Spekulationen über das Traditionsgefälle von Quellen und Überlieferungen aus Täuferkreisen bis hin zum lukanischen Doppelwerk sind in meiner Arbeit jedoch nur ein gelegentliches Nebenprodukt der Analyse.

Im Mittelpunkt meines Interesses steht die Theologie des Lukas, und nicht das Ziel, ein historisches Bild des Täufers oder der Täuferbewegung zu zeichnen<sup>12</sup>. In der Regel ist deshalb auch, wenn von Johannes die Rede ist, der „lukanische“ und nicht der historische Johannes gemeint. Dies gilt auch grundsätzlich: Ausgangspunkt und Ziel meiner Arbeit ist der lukanische Text und nicht die Rekonstruktion vorlukanischer Traditionen. Dabei bezieht sich meine grundlegende historische Hypothese auf die Situation der lukanischen Gemeinde. Ausgehend von dieser Hypothese, die ja weder allzu neu noch allzu schwer zu verifizieren ist, besteht dann das eigentliche Anliegen meiner Arbeit darin zu zeigen, wie sich erst mit Hilfe dieses historischen „Schlüssels“ als methodischer „Brille“ zahlreiche Texte des lukanischen Doppelwerkes angemessen verstehen lassen und sich so ein Gesamtbild der Theologie und Ethik des Lukas andeutet.

#### 4. Aufbau und Textauswahl

Der Aufbau dieser Arbeit ergibt sich aus den bereits erwähnten Überlegungen. Zunächst werden in einem zusammenfassenden 1. Kapitel die ersten vier Kapitel des Evangeliums in Hinblick auf die Frage nach einer lukanischen Auseinandersetzung mit Täuferanhängern betrachtet. Und dann wird diese Frage in Bezug auf die sich aus der Analyse von Lk 1-4 ergebenden theologischen Motive diagonal durch das lukanische Doppelwerk weiterverfolgt. Die Ergebnisse des ersten Kapitels dieser Arbeit werden also in den übrigen Kapiteln - ganz im Sinne der hermeneutischen Vorüberlegungen - angewandt und vertieft. Die sich aus den Anfangskapiteln ergebende historische Hypothese führt so zu grundlegenden systematisch-theologischen Erkenntnissen bezüglich der lukanischen Theologie.

Eine alternative Vorgehensweise wäre es gewesen, mit der Analyse solcher Texte anzufangen, in denen die Gegenüberstellung von Jesus und Johannes besonders offensichtlich ist, also etwa mit Lk 1,5-80; 7,18-35 und Apg 18,24-19,7. Doch beginnt der intendierte Leser (vgl. Lk 1,3) ja auch nicht mit diesen Stellen, sondern mit dem Prolog des

<sup>11</sup> Vgl. ERNST, Johannes, 80, und die Arbeit von KATZ, Beobachtungen.

<sup>12</sup> Hier sei auf die hilfreichen Paderborner Arbeiten: ERNST, Johannes, und BACKHAUS, „Jüngerkreise“, verwiesen.

Cambridge University Press

0521018927 - Jesus und der Taufer: Schlüssel zur Theologie und Ethik des Lukas

Peter Bohlemann

Excerpt

[More information](#)

## 6 Einleitung

Evangeliums, und dann läßt er sich bei der Rezeption des Inhalts die Themen von Lukas vorgeben.

Indem Lukas im Prolog seines Evangeliums betont, sorgfältig und *von Anfang an* zu berichten, verweist er die Leser besonders auf die Anfangskapitel. Deshalb bietet es sich an, zunächst diese Kapitel näher zu betrachten. Das geschieht in dieser Arbeit durch einen knappen Vergleich der Kindheitserzählungen des Johannes und Jesu (1.2) und einen zusammengefaßten Vergleich des Beginns der öffentlichen Tätigkeit der beiden (1.3). Hierbei zeigt sich, daß die Gegenüberstellung von Johannes und Jesus in den ersten vier Kapiteln des Evangeliums beherrschendes Thema und bestimmendes Strukturprinzip ist. Lukas beschreibt in Lk 1-4 die Geschichte Jesu in überbietender Parallelität zu der des Johannes. Auf jeden Bericht über Kindheit, Heranwachsen und Predigt-tätigkeit des Johannes folgt ein vergleichbarer Jesus-Bericht. Die Betrachtung der ersten vier Kapitel in dieser Arbeit hat das Ziel, Motive und Themen der lukanischen Theologie zu erarbeiten, an denen sich auch im übrigen Werk die Auseinandersetzung mit Kreisen, die den Täufer favorisierten, zeigen läßt.

In den folgenden Kapiteln wird dann anhand dieser theologischen Motive untersucht, wie sehr Theologie und Ethik des Lukas von der genannten Auseinandersetzung beeinflusst sind. Hierbei bezieht sich die Analyse besonders auf die Texte, in denen Johannes direkt oder indirekt eine Rolle spielt. Die Reihenfolge, in der die einzelnen theologischen Motive behandelt werden, entspricht der Reihenfolge, in der sie in dem Bericht über das Auftreten und die Predigt des Täufers in Lk 3 begegnen.

Im Schlußteil folgt nur eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, wobei auf einzelne längere Textblöcke verwiesen wird, in denen die lukanische Auseinandersetzung mit Johannes dem Täufer besonders relevant ist. Ein Blick auf eine mögliche Auseinandersetzung mit Täufergruppen in den übrigen neutestamentlichen Schriften und eine abschließende Würdigung der Bedeutung des Täufers für die lukanische Theologie bilden schließlich das Ende dieser Arbeit.

Cambridge University Press

0521018927 - Jesus und der Tauffer: Schlüssel zur Theologie und Ethik des Lukas  
Peter Bohleemann

Excerpt

[More information](#)

## 1

## LUKAS 1-4

## 1.1 Die Vorworte (Lk 1,1-4 und Apg 1,1-8)

Es gibt wenige Passagen im Neuen Testament, die auf einem so hohen stilistischen Niveau stehen wie der einleitende Satz zu Beginn des Lukasevangeliums (Lk 1,1-4)<sup>1</sup>. Dennoch ist es nicht die sprachliche Qualität<sup>2</sup>, die diese Worte wertvoll erscheinen läßt, sondern die Tatsache, daß hier ein Autor Rechenschaft gibt über die Intention seines Werkes.

Indem Lukas in V.1 auf die Vielzahl derer hinweist, die bereits ähnliches wie er selbst versucht haben, relativiert er die Bedeutung jedes einzelnen dieser Versuche. Er stellt den Versuchen der „vielen“ die Augenzeugenberichte derjenigen entgegen, die von Anfang an dabei waren und selbst von den Ereignissen berichten konnten (V.2). Mit καθεξῆς (V.3) verdeutlicht Lukas sein literarisches Konzept<sup>3</sup>. Er bringt die Überlieferungen in die *richtige* Reihenfolge, um dem Leser das rechte theologische Verstehen zu eröffnen. Durch seine Formulierung in V.4 deutet er an, daß es unzuverlässigere Darstellungen oder Interpretationen der Ereignisse gibt, nämlich Lehren, die einen „zu Fall bringen“ können (σφάλλειν)! Und er überläßt es seinen Lesern, daraus zu schließen, daß die Berichte der „vielen“ als solche unzuverlässigen „Worte“ zu verstehen sind. Es geht Lukas um das Wort Gottes, das zum sicheren Grund der *Theo-logie* werden kann.

Ein Blick auf den Anfang der Apostelgeschichte (Apg 1,1,-8) hilft, das Verständnis von Lk 1,1-4 zu präzisieren. Die Tatsache, daß Lukas zu Beginn der Apostelgeschichte sein Evangelium als πρῶτον λόγον

<sup>1</sup> Vgl. NORDEN, *Agnostos Theos*, 316, und BOVON, *Evangelium I*, 31.

<sup>2</sup> Vgl. etwa die Vorworte in JOSEPHUS, *Ant* 1,1-26; Bell 1,1-30; LIVIUS, *Geschichte*, 6-9; 2 Makk 2,20-33; und Arist 1,1-8.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu VÖLKEL, *Erwägungen*; anders MUSSNER, *Καθεξῆς*, 255. SCHNEIDER, *Bedeutung*, plädiert dafür, καθεξῆς hier im Sinne einer „intendierten Gewißheit“ (a.a.O. 32) zu verstehen; ähnlich auch MOESSNER, *Meaning*, 1527: “To read καθεξῆς is to ‘get the story straight’”.

8 *Lukas 1-4*

bezeichnet (Apg 1,1), verdeutlicht die Intention, die Lukas bereits im Prolog zu seinem Evangelium erkennen ließ. Er stellt sich in die Tradition derer, die „Diener des Wortes“ sind. Die „Worte“, in denen Theophilus unterrichtet worden ist, haben nun durch das Wort Gottes selbst ihren festen Grund erhalten<sup>4</sup>. Inhaltlich gefüllt wird dieses „*erste Wort*“ durch das, „*was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat*“. Dies steht in einer gewissen Diskrepanz zum Beginn des Evangeliums, das ja mit der Ankündigung der Geburt des Johannes einsetzt. Für Lukas entscheidend dürfte jedoch die theologische Gewichtung sein. Er berichtet nämlich, von Anfang an vom Leben und der Lehre Jesu, allerdings indirekt, indem er Geburt, Taufe, Predigt und Wirken Jesu mit der Geschichte des Täufers verwebt und gleichzeitig von ihr absetzt. Von „*Anfang an*“ dient die Beschreibung des Täufers nur als Hintergrund für die sie überbietende Beschreibung Jesu.

In ähnlicher Weise, wie die besondere Qualifikation der Zeugen in Lk 1,2 hervorgehoben wurde, betont Lukas in Apg 1,2 die Erwählung der Apostel durch den heiligen Geist. Und mit Apg 1,21f macht Lukas deutlich, daß es die Apostel selbst sind, die für die Richtigkeit seines Berichts bürgen, denn sie waren von Anfang an dabei. Eine kleine Unstimmigkeit ergibt sich allerdings aus der Tatsache, daß in Apg 1,21f die Taufe des Johannes als „Anfang“ angesehen wird. Doch nimmt Lukas so die Autorität der apostolischen Zeugen für seine beiden Bücher insgesamt in Anspruch, behauptet aber nicht, sie seien bereits bei Jesu Geburt dabei gewesen. Es ergibt sich damit zwar theoretisch ein gewisses Defizit für die Glaubwürdigkeit der Kindheitserzählung Jesu; doch wird dies von Lukas dadurch kompensiert, daß er in Lk 1f entsprechend viele andere Zeugen aufführt.

Mit V.8 faßt Lukas das nun folgende Buch zusammen. Die Ausgießung des heiligen Geistes und der Weg des Glaubens in alle Welt sind die maßgebenden Themen der Apostelgeschichte. Die Beobachtung, daß dabei die Abgrenzung von Johannes dem Täufer eine wesentliche Rolle spielt, legt die Vermutung nahe, daß diese Auseinandersetzung auch für das Verständnis weiterer Texte innerhalb des lukanischen Doppelwerkes von Relevanz ist.

Bereits die beiden Prologe des lukanischen Doppelwerks lassen also wesentliche Aspekte der lukanischen Theologie erkennen:

1. Lukas möchte mit seinem Werk sorgfältig und von Anfang an von den Ereignissen berichten, die er als Erfüllung der Verheißungen

<sup>4</sup> Vgl. Lk 1,4 und die gleiche Metaphorik in Lk 6,47-49 und Apg 15,24.



Cambridge University Press

0521018927 - Jesus und der Tauffer: Schlüssel zur Theologie und Ethik des Lukas  
Peter Bohlemann

Excerpt

[More information](#)*Die Vorworte (Lk 1,1-4 und Apg 1,1-8)*

9

Gottes ansieht, um so angesichts der „Lehren vieler“ die rechte Theologie als solide Basis des Glaubens zu vermitteln<sup>5</sup>.

2. Mit seinem Bericht grenzt Lukas sich von anderen Versuchen ab, die entweder nicht von Anfang an oder nicht sorgfältig oder zuverlässig genug berichten. Der apologetische Charakter seiner Schriften ist nicht zu verkennen. Man hat unter Hinweis auf Apg 8,9-24 und 20,29f gnostisierende Irrlehrer als intendierte Gegner des Lukas vermutet<sup>6</sup>. Talbert meint, antidoketische Tendenzen bei Lukas zu erkennen<sup>7</sup>. Dagegen äußerte Tolbert die Ansicht, das „Hauptinteresse“ des Lukas sei ein apologetisches gegenüber dem römischen Staat und dem zeitgenössischem Judentum gewesen<sup>8</sup>. Lukas selbst verzichtet darauf, diejenigen, von denen er sich abgrenzt, ausdrücklich zu nennen oder zu widerlegen. Die gut bezeugten *πράγματα*, die er selbst berichtet, sprechen eben für sich. Sein Ziel ist es, mögliche Gegner nicht zu verlieren, sondern sie zu gewinnen. Alles, was wir über diejenigen erfahren, von denen sich Lukas abgrenzt, ist, daß sie auch Berichte über die Ereignisse, die als Erfüllung göttlicher Verheißungen angesehen werden, verfaßt haben und daß sie bestimmte „Lehren“ vertreten. Die einzige in den Prologen genannte Person, von der allerdings Jesus persönlich die apostolische Gemeinde abgrenzt, ist *Johannes der Täufer* (Apg 1,5)!

3. Der Inhalt des Lukasevangeliums sind die Taten und die Lehre Jesu. Dies ist die Grundlage der lukanischen Theologie. Lukas selbst faßt den Inhalt seines „ersten Buches“ mit „Jesu Reden und Tun“ zusammen (Apg 1,1). Auf der anderen Seite betont er, daß er die Ereignisse „von Anfang an“ berichtet; dadurch wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf die „Anfangsgeschichten“ um die Geburt und das erste Auftreten von Jesus und Johannes gelenkt (vgl. Lk 1-4)<sup>9</sup>.

4. Die Lehre Jesu, und damit die Essenz des lukanischen Doppelwerkes, ist die Verkündigung des Reiches Gottes. Die zentrale Frage nach der Art dieses Reiches wird im Prolog der Apostelgeschichte durch den Hinweis auf das Empfangen des heiligen Geistes beantwortet.

<sup>5</sup> Vgl. GUEURET, *L'engendrement*, 258, die in ihrer semiotischen Analyse von Lk 1f zu einem ähnlichen Ergebnis kommt: „Le but de l'évangéliste serait de transmettre l'interprétation assurée contre toute déviation.“

<sup>6</sup> Vgl. BARRETT, *Luke*, 62f, und SCHMITHALS, *Evangelium*, 15: „Die lukanische Redaktion dient vor allem der Auseinandersetzung mit diesem «Prämarcionitismus», der in der Gemeinde des Evangelisten eindringt.“

<sup>7</sup> Vgl. TALBERT, *Frontstellung*, 354-377.

<sup>8</sup> Vgl. TOLBERT, *Hauptinteressen*, 337-353.

<sup>9</sup> Vgl. zu *ἀπ' αρχῆς* und *ἀνωθεν* in Lk 1,2f HAENCHEN, „Wir“, 261-263, und dessen überzeugende Widerlegung von CADBURY, 'We', 130f.

Cambridge University Press

0521018927 - Jesus und der Taufer: Schlüssel zur Theologie und Ethik des Lukas

Peter Bohleemann

Excerpt

[More information](#)10 *Lukas 1-4*

tet. Dieser Geistempfang der Gemeinde wird in Abgrenzung zur johanneischen Wassertaufe als Taufe mit heiligem Geist bezeichnet. Das heißt, daß Lukas bereits hier sein theologisches Programm, nämlich Christologie, Eschatologie, Pneumatologie und damit auch Ekklesio- logie, in Abgrenzung von Johannes dem Täufer zusammenfaßt.

### 1.2 Die Kindheitserzählungen (Lk 1,5 - 2,52)

Durch die beiden folgenden Tabellen sollen die zahlreichen inhaltlichen, sprachlichen und strukturellen Entsprechungen zwischen den beiden Hauptsträngen der Erzählung veranschaulicht werden. Sie zeigen wie eng die Kindheitsgeschichte Jesu mit der des Täufers ver- woben ist<sup>10</sup>. Die Form von Lk 1,5 - 2,52 ist die der Synkrisis.

Jede einzelne Szene in Lk 1-2 beginnt mit einer Zeitangabe (vgl. 1,5.26.39.57; 2,1.8.21.22.41f). Der Wortlaut entspricht oder ähnelt der Formel καὶ ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις ... Rechnet man dann nach, erschließt sich die heilsgeschichtliche Symbolik der Zeitangaben<sup>11</sup>. Wenn Lukas Jesus am Ende dieser angedeuteten 70 Wochen im Tempel erscheinen läßt, deutet der Evangelist so schon durch den Zeitrahmen an, daß die Geburt Jesu als „Erfüllung“ der Prophetie zu verstehen ist (vgl. 2,29-32). So demonstriert Lukas auch durch die Zeitangaben in den Kindheitsgeschichten eine heilsgeschichtliche Überordnung Jesu gegenüber Johannes.

<sup>10</sup> LAURENTIN, Struktur, 50, spricht von dem „Diptychon Johannes-Jesus“ als einem kompositorischen Gesetz der beiden lukanischen Kapitel.

<sup>11</sup> Von der Ankündigung der Geburt des Täufers bis zur Ankündigung der Geburt Jesu vergehen 6 Monate (vgl. Lk 1,24.26.36), dem entsprechen biblisch gerechnet (6 x 30) 180 Tage. Es folgen die 9 Monate Schwangerschaft der Maria, 270 Tage, die Woche bis zur Beschneidung, 7 Tage, und nach 33 Tagen die Reinigung (vgl. Lev 12,2-4). Der Zeitraum von der Ankündigung der Geburt des Täufers bis zur Darstellung Jesu im Tempel beträgt also genau 490 Tage, das sind 70 Wochen mit jeweils 7 Tagen. Dies erinnert an Dan 9,24-27, wo der Erzengel die „Salbung des Allerheiligsten“ nach 70 Wochen ankündigt. Vgl. LAURENTIN, Struktur, 56-65.